



# Geschichte der ukrainischen Sozialdemokratie

In unserer Wahrnehmung der Ukraine und ihrer Geschichte ist nach wie vor die russische Perspektive dominant und trotz wachsender Aufmerksamkeit kommen im deutschen Diskurs die ukrainischen Stimmen noch zu selten zu Wort. Diese Schlagseite trifft auch auf die Sozialdemokratie zu. Dabei ist die ukrainische Geschichte insbesondere für Sozialdemokrat:innen interessant, denn der Unabhängigkeitskampf des Landes und der Kampf um Demokratie ist auf das Engste mit der ukrainischen Sozialdemokratie verbunden.

## Unabhängigkeitsbewegung und Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert

Die moderne Unabhängigkeitsbewegung in den ukrainischen Gebieten des Russischen Reiches und der Habsburgermonarchie beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts. Ihren Ursprung hatte sie in der Kyrill-und-Method-Bruderschaft der Jahre 1845 bis 1847. Eine Gruppe Intellektueller, unter ihnen der Nationaldichter Taras Schewtschenko (1814–1861), strebte die Liberalisierung des Zarenreiches und die politische Dezentralisierung des Imperiums im Sinne einer Konföderation der slawischen Nationen an. Ende der 1850er-Jahre nahmen junge Intellektuelle den Faden der aufgrund von Verhaftungen nur kurzlebigen Bruderschaft wieder auf. In den (gleichfalls illegalen) Gruppen der Hromada (Gemeinschaft) pflegten sie die ukrainische Sprache und Kultur, nahmen Untersuchungen zur ukrainischen Geschichte vor und organisierten Bildungsangebote für die bäuerliche Bevölkerung. Auch diese Geheimgesellschaften existierten zumeist nur

**Die Mitglieder des Generalsekretariats der Zentralna Rada am 5.7.1917**

Stehend: Pawlo Chrystjuk, Mykola Stasjuk, Borys Martos.  
Sitzend: Iwan Steschenko, Chrystofor Baranowskyj, Wolodymyr Wynnytschenko, Serhij Jefremow, Symon Petljura  
(Quelle/Rechte: Wikimedia/public domain)



**Lessja Ukrajinka (1871–1913)**

kurz. Die Besonderheit der ukrainischen Nationalbewegung war, und dies unterscheidet sie von den Bewegungen in Westeuropa, dass gegen Ende des 19. Jahrhunderts Sozialist:innen und Sozialdemokrat:innen zu den Wortführer:innen wurden.

Zu ihnen zählten Michajlo Drahomanow (1841–1895), Lessja Ukrajinka (1871–1913) und Iwan Franko (1856–1916), um nur drei zu nennen. Der Historiker Drahomanow lehrte Alte Geschichte an der Kyjiwer Universität, wurde aufgrund seiner Beteiligung an der Hromada entlassen und siedelte 1876 nach Genf über, um im Exil die ukrainische Bewegung zu repräsentieren. Drahomanow kommt aufgrund seiner regen Publikationstätigkeit eine enorme Bedeutung für die ukrainische sozialistische Bewegung und für das Nationalbewusstsein zu. Mit seinen anarchistisch-föderalistischen Vorstellungen verankerte er demokratische Prinzipien in der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung und immunisierte damit auch den ukrainischen Sozialismus vor den zentralistischen und autoritären Dogmen der russischen Bolschewiki. In Genf bildete Drahomanow mit anderen Exilanten die Keimzelle der ukrainischen sozialistischen Bewegung.

Eine derjenigen, die den Faden Drahomanows aufnahmen, war Lessja Ukrajinka. Die Schriftstellerin, die aufgrund ihres dichterischen Schaffens in der Ukraine heute als historisches Vorbild gefeiert wird, wurde in Wolhynien im Russischen Reich geboren und war die Nichte von Drahomanow. In ihren Dramen verarbeitete sie die Erfahrungen eines brutalen, chauvinistischen russischen Unterdrückungsregimes und verband die antikoloniale mit einer feministischen Perspektive. Weniger bekannt ist, auch in der Ukraine selbst, dass Ukrajinka Sozialdemokratin und Mitbegründerin der ersten ukrainischen sozialdemokratischen Gruppe in Kyjiw war. Die Ukrainische Sozialdemokratie, wie sich die Gruppe nannte, bewegte sich an der Schnittstelle von Marxismus und den Sozialismusvorstellungen Drahomanows. Einige Mitglieder der Gruppe schlossen sich der 1905 gegründeten Revolutionären Ukrainischen Partei an, aus der dann die Ukrainische

Sozialdemokratische Arbeiterpartei (USDAP) entstand. Die USDAP orientierte sich programmatisch an der deutschen Sozialdemokratie und dem Erfurter Programm von 1891 – ergänzt um nationale Forderungen.

Iwan Franko schließlich, geboren im damals zur Habsburgermonarchie gehörenden Lemberg/Lwiw, ist neben Schewtschenko wohl der bekannteste ukrainische Schriftsteller. Er war Mitbegründer der 1890 entstandenen (Ruthenisch-)Ukrainischen Radikalen Partei, die sich an den Vorstellungen Drahomanows orientierte.

**Die Ukrainische Volksrepublik**

Ende des 19. Jahrhunderts handelte es sich bei den ukrainischen sozialdemokratischen Organisationen in Österreich-Ungarn und im Russischen Reich noch um kleine, im Osten sogar illegale Parteien, die von Literat:innen, Künstler:innen und Intellektuellen geführt wurden. Diese verliehen mit ihren sozialistischen und demokratischen Vorstellungen der ukrainischen Nationalbewegung ihre Prägung. Mit der Revolution im Russischen Reich 1917 wurden die Nationalbewegung und die sozialistische Bewegung zu Massenbewegungen. Aufgrund der spezifischen Gesellschaftsstruktur waren die nationale und die soziale Frage in der Ukraine unmittelbar miteinander verbunden. Die ländliche Bevölkerung bestand fast ausschließlich aus Ukrainer:innen, während die städtischen Mittel- und Oberschichten überwiegend russisch oder polnisch geprägt waren; 1919 bestand beispielsweise die Bevölkerung in Kyjiw nur zu 23 Prozent aus Ukrainer:innen. Die ukrainische Arbeiter:innenklasse war marginal. Hinzu kamen noch Jüdinnen und Juden, die als Arbeiter:innen und Händler:innen in der Stadt und auf dem Land lebten und nur selten über das Leben einer Mittelschichtsfamilie hinaus kamen.

Während der Revolution von 1917 forderten die von Russland kolonisierten Völker ein höheres Maß an Autonomie. In Kyjiw bildete sich ein Revolutionsparlament, die Zentralna Rada. Dort kamen Vertreter:innen der großen sozialistischen Parteien, der

nationalen Minderheiten, von Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Organisationen sowie lokalen Verwaltungen zusammen. Ihr Ziel war die Autonomie in einem demokratischen und föderalisierten Russländischen Reich. Von Beginn an stießen diese Bestrebungen auf Ablehnung der russischen Parteien – gleich ob es sich um Liberale, Sozialdemokrat:innen oder die Bolschewiki handelte. Die Drohungen und militärischen Angriffe aus Petrograd führten schließlich zu einer Radikalisierung in der Ukraine, die 1918 ihre staatliche Unabhängigkeit erklärte.

Die stärkste ukrainische Partei waren die Sozialrevolutionär:innen, die ähnlich der russischen Partei einen bäuerlichen Sozialismus anstrebten. Ihre soziale Basis war die Landbevölkerung und damit die ukrainische Bevölkerungsmehrheit. Gemeinsam teilten sie sich die Leitung der Revolution mit den Sozialdemokrat:innen, die aufgrund ihrer häufig größeren politischen Erfahrung beim Führungspersonal der Revolution überproportional vertreten waren. Mit Borys Martos (1879–1977), Wolodymyr Wynnytschenko (1880–1951) und schließlich Symon Petljura (1879–1926) stellte die Sozialdemokratie mehrere

Präsidenten, Generalsekretäre der Zentralna Rada und Vorsitzende des sogenannten Direktoriums – eines weiteren Organs der Revolution und der Republik. Die politischen und sozialen Vorhaben der Volksrepublik waren radikal, aber demokratisch: Die Aufteilung des Landes unter den Bäuer:innen stand oben auf der Tagesordnung, wobei Ideen einer umfassenden Vergesellschaftung den Vorschlägen einer Landaufteilung gegenüberstanden; die Unternehmen sollten von Eigentümer:innen und Arbeiter:innen in einem korporatistischen Modell gemeinsam

verwaltet werden; den nationalen Minderheiten, insbesondere den Jüdinnen und Juden, wurden umfassende Rechte zugestanden.

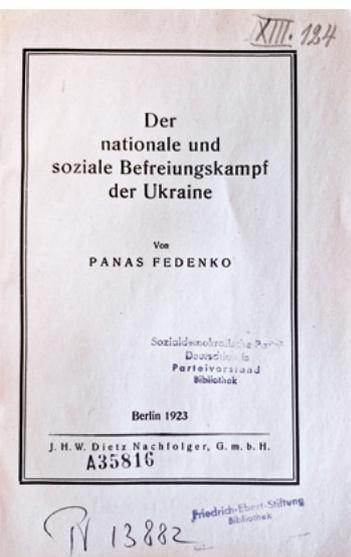
In dem mit der bolschewistischen Diktatur 1917 einsetzenden Bürgerkrieg und wegen der Intervention deutscher, polnischer und französischer Truppen in der Ukraine konnten jedoch nur wenige Sozialreformen umgesetzt werden. Das Land befand sich im Chaos. Während dieser umfassenden Auflösung gesellschaftlicher Strukturen kam es auf allen Seiten zu einer Vielzahl schwerer Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung.

## Deutsch-ukrainische Kontakte in der Sozialdemokratie

Die deutsche Sozialdemokratie nahm schon früh von der „ukrainischen Frage“ Kenntnis. Drahomanow lebte in den 1880er-Jahren im Genfer Exil, wo er recht bekannt war. Eduard Bernstein erinnerte sich anlässlich Drahomanows 25. Todestags, dass ihm dessen Argumente einen Impuls gaben, sich mit dem ukrainischen Unabhängigkeitskampf zu befassen. Nach der Niederlage der Ukrainischen Volksrepublik wurde Berlin, neben Wien und Prag, zu einem zentralen Ort des Exils. Panas Fedenko (1883–1981), Mitglied des Zentralkomitees der USDAP, skizzierte 1923 in „Der nationale und soziale Befreiungskampf der Ukraine“ die Geschichte der Volksrepublik in einer im SPD-Verlag J.H.W. Dietz Nachf. erschienenen Schrift. Weitere Broschüren aus demselben Jahr und ebenfalls bei Dietz erschienen stammten von Isaak Mazepa (1884–1952), Sozialdemokrat und ukrainischer Regierungschef 1919/1920 („Der Bolschewismus und die russische Okkupation der Ukraine“) oder der USDAP selbst („Die Hungersnot in der Ukraine“). Ebenfalls im Jahr 1923 gelang es der USDAP, in die Sozialistische Internationale aufgenommen zu werden.

Mit Beginn der nationalsozialistischen Diktatur konzentrierte sich das sozialdemokratische Exil in Prag, wo die Ukrainer:innen engen Kontakt mit der sudetendeutschen Sozialdemokratie hielten. Viele der Exilukrainer:innen überstanden die Eroberung durch die deutsche Wehrmacht in der inneren Emigration. Mit dem Vorrücken der Roten Armee flüchteten die meisten von ihnen jedoch weiter nach Westen. In Deutschland wurden München, Augsburg und Regensburg die neuen geografischen Schwerpunkte des Exils. Dort trafen sie auf Exilant:innen, die in den 1930er-Jahren in die Opposition gefunden haben. Hier dominierten zunächst die Ultrationalist:innen, viele von ihnen hatten während des Krieges mit den Deutschen kooperiert. Aber auch dort hatte sich im Krieg ein starker sozialistischer und demokratischer Flügel herausgebildet.

In den 1950er-Jahren waren ukrainische Sozialdemokraten regelmäßig zu Gast auf Parteitagen der SPD und suchten Gemeinsamkeiten. Panas Fedenko schrieb 1950 an den SPD-Parteivorstand, dass seine Partei „den heldenmütigen Kampf der SPD in der Ostzone Deutschlands“ bewundere und erklärte die Bereitschaft der ukrainischen Sozialist:innen, „zusammen mit der SPD die Freiheit, Demokratie und Menschenrechte zu verteidigen“ (10.7.1950, AdSD, 1/HWAAKorr003). Zum zweiten Exil zählten Vertreter:innen wie Borys Lewytzkyj (1915–1984), der in den 1930er-Jahren zur Organisation Ukrainischer Nationalisten stieß und sich in der Bundesrepublik in der linkssozialistischen Ukrainischen



Publikation von  
Panas Fedenko, 1923



**Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj** am Denkmal des Historikers und Sozialrevolutionärs Michajlo Hruschewskij (1866–1934) während der Feiern zum Tag der Einheit in Kyjiw, 22.1.2022. An diesem Tag 1918 erklärte die Ukraine ihre Unabhängigkeit

Revolutionär-Demokratischen Partei engagierte. Lewytzkyj arbeitete in den 1960er-Jahren für die „Vierteljahresberichte“ der Friedrich-Ebert-Stiftung (dem Vorläufer des heutigen Journals für Internationale Politik und Gesellschaft) und galt in den 1970er-Jahren bundesweit als ausgezeichnete Kenner der Sowjetunion.

Etwa um 1970 wurden die Kontakte zwischen deutschen und ukrainischen Sozialdemokrat:innen loser. Zum einen spielte die Zersplitterung des Exils und ihre immer älter werdenden Protagonist:innen eine Rolle. Der internationale Sekretär der SPD, Hans-Eberhard Dingels, antwortete 1969 auf lange Ausführungen

von Bohdan Fedenko (dem Sohn Panas Fedenkos), „daß die Angelegenheit allmählich sehr verwirrend wird“ (29.5.1969, AdsD, 2/PVALT02796). Zum anderen spielte die Verfestigung der Blocksituation seit dem Mauerbau 1961 eine Rolle. An einen revolutionären Umsturz im Osten Europas glaubte kaum jemand mehr und die SPD suchte mit der Neuen Ostpolitik nach einem Weg, damit umzugehen.

### Ukrainische Unabhängigkeit 1991

Seit der Unabhängigkeit des Landes 1991 konnte sich noch keine sozialdemokratische Partei wieder herausbilden oder gar etablieren. Die ukrainischen Parteien sind nach wie vor Gebilde, die um Einzelpersonen herum organisiert und vielfach von diesen auch finanziert werden. Dies ist ein sowjetisches Erbe, das in der Ukraine stärker wirkt als in den früheren sowjetischen Satellitenstaaten. Zugleich existiert eine lebendige Zivilgesellschaft, zu der auch die sozialdemokratische NGO „SD Plattform“ oder die linkssozialistische „Sozialnyj Rukh“ (Soziale Bewegung) gehören. Sie werden eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Ukraine nach dem Ende des Krieges spielen.



Internetauftritt der  
SP Plattform in englischer Sprache –  
<https://sdplatform.org.ua/main/en>

**FEShistory Impuls** diskutiert gesellschaftliche Probleme der Gegenwart aus einer historischen Perspektive und kommentiert erinnerungskulturelle Debatten. Mit dieser Publikation kommt die FES auf dem Feld der Geschichte ihrem Anspruch als Think Tank und Institution politischer Beratung nach.

**PD Dr. Stefan Müller** leitet das Referat Public History im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung



„Was ist Sozialdemokratie?“  
Publikation der SD  
Plattform, 2016

## IMPRESSUM

Juli 2024

### Herausgeber:innen

Dr. Anja Kruke und PD Dr. Stefan Müller  
Archiv der sozialen Demokratie  
Friedrich-Ebert-Stiftung  
Godesberger Allee 149, 53175 Bonn  
[www.fes.de/archiv-der-sozialen-demokratie](http://www.fes.de/archiv-der-sozialen-demokratie)

### Verantwortlich für diese Publikation:

PD Dr. Stefan Müller

ISBN 978-3-98628-499-2  
ISSN 2942-5956

### Bestellungen/Kontakt: [public.history@fes.de](mailto:public.history@fes.de)

Der Text dieser Publikation steht unter der Creative-Commons-Lizenz „CC BY-NC-ND“. Unter Nennung des Urhebervermerks Friedrich-Ebert-Stiftung/Stefan Müller darf dieser für nicht-kommerzielle Zwecke verwendet und unter gleichen Bedingungen weitergegeben werden. Weiterführende Hinweise zu dieser CC-Lizenz finden sich unter:

[www.creativecommons.org/licenses/?lang=de](http://www.creativecommons.org/licenses/?lang=de)  
[www.creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/legalcode.de](http://www.creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/legalcode.de)

**Fotos:** S. 1: Titelseite der „Arbeiterzeitung. Zentralorgan der USDAP“ v. 26.10.1917: „Lang lebe die Revolution“ (Rechte/Quelle: Public domain/Ukrainische Nationalbibliothek); S. 2: Lessja Ukrajinka (Rechte/Quelle: Public domain/Wiki commons); S. 4: Präsident Wolodymyr Selenskyj (Rechte/Quelle: picture alliance/ZUMAPRESS.com | Celestino Arce Lavin).

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der FES. Eine gewerbliche Nutzung ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet. Publikationen der FES dürfen nicht für Wahlkampfzwecke verwendet werden.